

Predigt über Lk 1,46-55

Bad König, 4.Advent 14; Martin Hecker

Maria ist guter Hoffnung. Auch wenn sie eigentlich in einer schwierigen Situation steckt. Denn: Sie ist gerade mal im Konfirmanden-Alter. Sie ist nicht verheiratet. Und: Sie ist schwanger. Was, wenn ihr Verlobter sie sitzen lässt? Was, wenn die Leute sich über sie das Maul zerreißen? Was, wenn die Eltern sie rauswerfen?

Vom Engel Gabriel hat sie den Tipp bekommen, Elisabeth zu besuchen, eine Verwandte. Die ist ebenfalls schwanger. Und bei der Begegnung bestätigt Elisabeth noch einmal, was auch der Engel gesagt hatte: Dass Marias Kind der Heiland der Welt, der lange erwartete Messias ist.

Maria ist guter Hoffnung. Und sie singt ein Lied, ein großes, ein großartiges Lied.

Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in

Ewigkeit.

Meine Seele erhebt den Herren. Meine Seele macht Gott groß – so könnte man das auch übersetzen. Denn darum geht's Maria zuallererst. Sie will Gott groß machen. Sie singt nicht über sich. Sondern über Gott. Es geht nicht um die große Maria. Sondern um den großen Gott. Das Lied der Maria, das so genannte „Magnificat“, ist ein Lied vom großen Gott, der Großes tut.

1) Maria ist guter Hoffnung, weil Gott groß ist.

„*Meine Seele macht Gott groß.*“ Das ist nun freilich nicht so zu verstehen, dass Gottes Größe irgendwie von uns abhängig wäre. Dass also Gott um so größer ist, je größer wir von ihm denken und reden. Manche Leute sagen ja, Gott sei ein Produkt unserer Phantasie. Wenn die Recht hätten, dann wäre es so: Gott wäre immer gerade so groß, wie wir von ihm denken. Aber die haben eben nicht Recht. Gott ist groß. Wir können ihn durch unser Denken und Reden nicht größer machen und nicht kleiner. Er ist groß. Er hat das nicht nötig, dass wir groß von ihm reden. Aber *wir* haben's nötig. *Wir* brauchen das. *Uns* tut es gut, die Größe Gottes zu bestaunen. Zu bekennen. Zu besingen. Das stärkt *uns* nämlich, wenn wir uns vor Augen halten, wie groß Gott ist. Deshalb laden wir Sie immer wieder ein zur „Zeit für Lobpreis“. Weil's gut tut, in Lobliedern die Größe Gottes zu bestaunen und zu besingen.

Und genau das tut Maria. Sie singt ein Lied vom großen Gott. Ich zitiere noch einmal: Sie singt von dem, „*der da mächtig ist und dessen Name heilig ist*“. Sie jubelt über

den, „*der Gewalt übt mit seinem Arm.*“

Noch mal: Es geht hier nicht um Maria. Es geht um Gott. Sie singt nicht über sich, sondern über den großen Gott. Sie jubelt nicht darüber, dass ausgerechnet *sie* auserwählt wurde, sondern dass *der große Gott* sie auserwählt hat. Maria stellt sich ganz zurück und unterstreicht die Größe Gottes. Gott ist groß. Das glaubt Maria. Das bekennt Maria. Das hat Maria erfahren. Als der Engel zu ihr kam und ihr diese unfassbare Mitteilung machte: „Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären“ (Lk 1,31) und der wird der Messias sein. Maria widerspricht: Wie kann das sein, da ich doch von keinem Mann weiß. „Mensch, Engel, ich bin Jungfrau.“ Das war damals vor der Heirat so, und ich bin der Meinung, das war gut und richtig so. Maria hält also fest: „Du, Engel, das kann nicht sein. Ich kann nicht schwanger werden – ohne Mann.“

Die Sache mit der Jungfrauengeburt wird ja von den allermeisten bezweifelt. Beim Glaubensbekenntnis spricht man's halt noch mit – vielleicht ein bisschen leiser als den Rest. Ist Ihnen schon mal aufgefallen: Der erste Mensch, der Zweifel an der Jungfrauengeburt angemeldet hat, war ausgerechnet die Jungfrau selbst. Das war Maria. Der Engel geht auf ihre Zweifel ein und sagt dabei unter anderem: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich!“ (Lk 1,37) Das ist auch so ein Satz über die Größe Gottes. Das kann sonst keiner behaupten. Nichts ist unmöglich – das kann nur der große Gott so sagen. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Gott ist groß. Der Gott, der die Welt erschaffen hat, der Gott, der sein Volk befreit hat, der Gott, der später seinen Sohn von den Toten auferweckt hat, der Gott kann auch einer

Jungfrau ein Kind schenken.

Diese Antwort hört Maria. Gott ist groß. Das zu wissen, genügt ihr. „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Und bald spürt sie, die „von keinem Mann weiß“, dass in ihrem Leib etwas heranwächst. Das Kind, das sie austrägt, ist ein klarer Beleg für die Größe Gottes.

Maria ist guter Hoffnung, weil Gott groß ist.

2) Maria ist guter Hoffnung, weil Gott an kleinen Leuten Großes tut.

Das hat sie an sich erfahren. Ein kleiner Mensch ist sie, ein kleines, unbedeutendes Mädchen aus einem unwichtigen Dorf in Israel. Zumindest denkt sie das von sich. „*Gott hat meine Niedrigkeit angesehen*“. Und: „*er hat große Dinge an mir getan*“.

Gott tut Großes an kleinen Leuten. Er hat die Maria ja nicht auserwählt, weil die eine besondere gesellschaftliche Stellung gehabt hätte. Nicht, weil sie aus einer besonders einflussreichen Familie gekommen wäre. Nicht, weil sein Sohn bei ihr die besten Lebensbedingungen vorgefunden hätte.

Es ist immer wieder merkwürdig, was für Leute Gott auswählt. Jeder Personalchef würde bei der Personalpolitik des lebendigen Gottes die Hände überm Kopf zusammenschlagen. Da wird der Prophet Samuel losgeschickt, um einen neuen König zu salben. Einer der Söhne Isais soll es sein. Und was hat der für tolle Söhne. Sieben Stück sieht Samuel, jeder wäre geeignet. Aber der achte, der kleinste, der jüngste, an den gar keiner gedacht hatte, David – der ist's. Und auch sonst: Mose, der Mörder. Der sagt: Ich kann aber nicht reden. Jeremia, viel zu jung. Außerdem will er den Job überhaupt

nicht. Oder auch dieser merkwürdige Haufen, den Jesus sich zusammensucht: einfache Fischer, unbeliebte Zöllner. Darunter Petrus, der Versager. Auf diesen Felsen will Gott seine Kirche bauen! Später dann Paulus, religiöser Extremist, Christenverfolger, vermutlich sogar Mörder.

Mit so einem Haufen von Dilettanten und Versagern kann man doch keinen Blumentopf gewinnen! Aber Gott will ja auch keinen Blumentopf gewinnen. Sondern die Herzen der Menschen. Und Gott beruft nicht die Begabten. Sondern er begabt die Berufenen. Das gilt immer noch. Wir suchen ja momentan Kandidaten für den neuen Kirchenvorstand. Und da höre ich auch oft: „Ich kann das nicht. Ich bin ungeeignet. Zu alt oder zu jung oder zu beschäftigt oder zu unerfahren.“ Gott sieht das aber möglicherweise anders. Gott beruft nicht die Begabten. Aber Gott begabt die Berufenen. Gott tut Großes an kleinen Leuten. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, hat er einmal gesagt (2 Kor 12,9).

Gott tut Großes an kleinen Leuten. Auch mich kann er brauchen und auch Sie. Auch mit mir hat er Großes vor und mit Ihnen.

Gott hat ein großes Herz für kleine Leute. Toll auch, wie großartig er kleine Menschen immer wieder beschenkt: Kleine Sünder erfahren: Deine Schuld ist dir vergeben. Kleine Versager bekommen zu hören: Du bist geliebt, wie du bist! Kleinmütigen wird gesagt: Ich bin bei dir und habe Großes mit dir vor.

Ich kenne einen kleinen Pfarrer, der so oft schon die Größe Gottes erlebt hat.

Großes hat der Herr an mir getan. Das kann ich auch sagen – und Sie ebenso. Großes hat der Herr an uns getan, als er sei-

nen Sohn für uns sterben ließ. Als er es zuließ, dass Jesus am Kreuz unsere Schuld bezahlte. Als er die Tür weit aufstieß, durch die wir in die Gemeinschaft mit Gott kommen können.

Gott tut Großes an kleinen Leuten. Deshalb darf auch ich und deshalb dürfen auch Sie guter Hoffnung sein. So wie Maria. Maria ist guter Hoffnung, weil Gott groß ist. Maria ist guter Hoffnung, weil Gott an kleinen Leuten Großes tut.

Und indem er an kleinen Leuten Großes tut, macht er sie groß. Deshalb jetzt noch ein dritter Teil:

3) Maria ist guter Hoffnung, weil Gott Große klein und Kleine groß macht.

Hören wir noch einmal, was Maria über Gott singt: *„Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“* Das klingt ja fast nach Revolution, nach Aufruhr, nach Umsturz. Und so ist es ja auch: Die Frohe Botschaft, dass Gott uns ohne Wenn und Aber liebt und dass er uns das in Jesus Christus beweist, hat etwas durch und durch Revolutionäres. Und wo Gott hinkommt, da wird oft genug alles ganz anders und ganz neu. Christlicher Glaube hat auch soziale, gesellschaftliche Folgen. Ich denke, das müssen wir wieder neu lernen und einüben, dass wir im Namen Gottes den Mund aufmachen, wo Macht missbraucht wird, wo Menschen unterdrückt werden, wo Reiche auf Kosten der Armen immer reicher werden. So wie das ja auch die Propheten des Alten Testaments immer wieder getan haben.

Allerdings: Wir haben nicht zur Revolu-

tion aufzurufen. Maria tut das auch nicht. Sie singt ja nicht: „Weil Gott Großes an kleinen Leuten tut, deshalb, ihr Kleinen, vereinigt euch und stürzt die Großen von ihrem Thron.“ Nein, nichts dergleichen. Wie gesagt: Maria schaut auf Gott, und sie schaut auf Gott allein. Maria hofft auf Gott, und sie hofft auf Gott allein. Von ihm singt sie. *„ER stößt die Mächtigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. ER füllt die Hungrigen mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“* Nochmal: Im Namen Gottes müssen wir Unrecht anprangern und für die Schwachen eintreten. Wenn Gott ein großes Herz für kleine Leute hat, dann sind uns als Gottes Bodenpersonal auch die kleinen Leute ans Herz gelegt. Aber: nicht wir werden die Welt verändern. Sondern Gott wird sie erneuern. Und Gott handelt eben nicht so, dass er Strukturen verändert und hofft, dass dadurch die Menschen besser werden. (Das ist der Irrtum vieler Politiker.) Sondern Gott verändert Menschenherzen und bringt dadurch Licht in diese dunkle Welt.

Gott verändert Menschen. Das bedeutet das eben auch: Gott macht Große klein und Kleine groß. So mancher, der sich selbst für groß hält, hat in seiner Größe überhaupt keinen Platz mehr für den lebendigen Gott. Der muss erst klein werden, bevor er begreift, dass er Gott braucht. Und so mancher, der klein ist oder klein gemacht wird oder klein von sich denkt, darf erleben, wie Gott ihn groß macht. Wie Gott in ihm mächtig wird. Wie Gott ihn aufbaut.

Gott handelt dabei ganz anders, als wir das tun würden. Seine Macht äußert sich nicht politisch oder militärisch. Das hat auch Maria erfahren müssen, als sie gut drei Jahrzehnte später verzweifelt vor dem

Kreuz stand, an das ihr Sohn genagelt worden war. Gott kommt nicht mit einer Armee daher und veranstaltet einen Putsch. Gott kommt nicht mit einem Komitee daher und organisiert eine Revolution. Gott kommt ganz schwach als Gekreuzigter daher und verändert durch die Kraft seiner Liebe die Welt.

An Jesus Christus, dem Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz, entscheidet sich alles – bis heute. An ihm zerbrechen Menschen. Durch ihn werden Menschen entmachtet. Vor ihm werden Menschen ganz klein. Nicht nur der Christenverfolger Saulus hat das erlebt, sondern auch viele andere. Und: Durch ihn werden kleine Leute ganz groß. Durch ihn erfahren Menschen, dass sie geliebt werden. Von ihm dürfen Menschen hören: Deine Schuld ist vergeben, du bist angenommen. So macht Gott Große klein und Kleine groß.

Die kleine Maria singt ein großes Lied. Ein großartiges Lied. Ein Lied voller Jubel und Freude, voller Hoffnung und Zuversicht. Maria ist guter Hoffnung, weil Gott groß ist. Maria ist guter Hoffnung, weil Gott an kleinen Leuten Großes tut. Maria ist guter Hoffnung, weil Gott Große klein und Kleine groß macht.

Singen Sie doch mit Maria mit. Staunen Sie mit. Hoffen Sie mit. Und feiern Sie mit – denn Gott macht ihre Hoffnung wahr: Er kommt auf die Welt.